

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amthliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 56.

Dienstag, den 7. März 1916.

156. Jahrgang.

### Amthliche Anzeigen.

Seite 4 und 8 betr.:

1. Saalhofer-Kaufamt.
2. Viehbesenpolizeiliche Anordnung.
3. Ratfahrende und beschwerdeführende Kreisangehörige.

### Tageschronik

Der Artilleriekampf an der Westfront verläuft sich noch immer.

Die Verfehrstörungen in Frankreich bewirken lebhafte Versorgungsstörungen.

Bis Ende 1915 zählte Ausland über 2 Millionen Mann Gefallene.

Man erwartet die Befehung der Endaboi auf Arcia durch die Italiener.

Wittis soll von den Russen unter starken türkischen Verlusten erklirt sein.

Man will wissen, daß sich ein enges Bündnis zwischen Ausland und Japan anbahne.

In der welschen Schweiz fanden kirmische Kundgebungen gegen die Freisprechung der Obersten statt.

### Die „Möve“ unverfehrt mit reicher Beute heimgekehrt.

Berlin, 4. März. S. M. E. „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 20 englischen Seeboldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 109 Jüder — als Gefangener, sowie einer Million Mark in Goldbarren in einem heimischen Hafen eingelaufen.

Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum Kleineren als Prise nach neutralen Häfen gefahrt:

„Cowbridge“	3637	Deuts.-Reg.-Zw., englisch.
„Anhor“	3496	„ „ „
„Eraber“	3608	„ „ „
„Ariadne“	3635	„ „ „
„Dromonby“	3627	„ „ „
„Farrington“	3146	„ „ „
„Alan MacLaviß“	5816	„ „ „
„Appam“	7781	„ „ „
„Westburn“	3360	„ „ „
„Sovace“	3935	„ „ „
„Stamenco“	4929	„ „ „
„Edinburgh“ (Segelsch.)	1473	„ „ „
„Saxon Prince“	3471	„ „ „
„Maxoni“	3469	„ „ „
„Guentenburg“	4322	„ „ „

S. M. E. „Möve“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küsten Minen gelegt, denen unter anderem das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine, Das Vizeadmiral Sir King Edward VII. (17800 Tonnen) ist nach der Mittelung der britischen Admiralsität am 9. Januar d. J. auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Ort des Unterganges war nicht angegeben.

Gefehimnisvoll, wie sie zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus dem heimischen Meere ausgeflogen war, ist nun die „Möve“ wieder heimgekehrt. Der Wachmannschaft Hundert von Spähschiffen des kaiserlichen Reiches England war ihr Ausflug erlöhnt.

Die Heimat aber heißt das tollkühne Schiff und seine Besatzung willkommen mit tosendem Jubel von den Schiffen vor Riga bis zu denen am Armeekanal und

auf den versteinerten Vogesenhöhen und reißt den Namen des Grafen Dohna in begeistertem Dankgefühl den Namen der Benennungen und leider zum Teil auch schon betrauernten Lebigen an, mit denen unsere herrliche Flotte das deutsche Volk in diesem Kriege beschenkt hat, aber heute sich in diesem Kriege befindet und wie sie alle heißen. Die Heimat weiß, was dieser Geist ihr verbürgt: daß alle englischen Dreadnoughts und Barons nicht imstande sein werden, der deutschen Flotte Herr zu werden! A Lion am Tag durch seine Aquittis und Churchills Deutschland noch so oft zerschmettern — wir wissen, und die ganze Welt weiß, daß es im geschnitten Herzen zittert vor jenem deutschen Seemannsgestir, der einst ihm kameradschaftlich zugehört war, aber heute sich unarmherziger und unbedingender Feind geworden ist!

Die „Möve“ ist zurück. Sie wird wieder ausfliegen, andere „Möven“ werden ihr folgen, wenn es an der Zeit ist, und kein feindliches Schiff auf dem Weltmeer, von dem die Flagge Schwarz-weiß-rot verjagt sein sollte, darf fortan sich mehr sicher fühlen. Sei unseren Mühen!

### Vom Kriege.

#### Aus dem Westen.

Das Ringen um Verdun.

Der gefrige Heeresbericht lautete: Großes Kampquartier, 5. März.

Gegen Abend sehr lebhaftes feindliches Feuer auf verchiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend um Douaumont mit besonderer Festigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnütze Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern die bei der Festerei Thiaville (nordöstlich von Sedan) den Franzosen am 28. v. M. entfallenen Gräben vor umfassendem feindlichen Massener.

„Wiedererlangung“ der Schlacht bei Verdun.

Am 4. März. Der „Ain.“ zufolge meldet der Pariser Vertreter des „Gorr. d. Sera“, die Schlacht im Norden von Verdun sei in noch größerem Umfang und mit heftigerer Erbitterung, als während des ersten Abschnittes, „wieder aufgenommen“ worden. Den Mittelpunkt bildet die Stellung von Douaumont, von dem sich die Schlacht ostwärts über die Maas bis nach Malancourt am Hüfen, und bis nach Fresnes am rechten französischen Flügel ausdehnte. Die Route sei zur Heranziehung schwerer Kanonen und der Ergänzung der Munitionsbefehle ausgenutzt worden.

Hofel, 4. März. Der „Ain.“ meldet: Mit dem Besitz der Höhe von Louvemont stehen die Deutschen gewissmaßen schon innerhalb der Festung Verdun. Kommandant allein führt ihnen schon die wirksame Beschichtung der westlich der Maas liegenden Nordfront. Mit der Erklärung der Besetzungsanlagen von Sedan am 1. März aber ist die wichtige Beschickungslinie von Verdun von den Deutschen in ziemlich großer Breite eingeschlagen worden, so daß die Deutschen bereits dicht vor der zweiten inneren Verteidigungslinie stehen. Abends eine Durchdringung der Franzosen bisher an keinem Teil der deutschen Frontlinie gelungen.

Der Geländequint in der letzten Februarwoche östlich der Maas und in der Wehre hat 250 Quadratkilometer erreicht.

#### Französische Einsicht.

General Verraux protestiert im „Le Courrier“ gegen die offiziellen Versuche, den Festungsweh Verdun als abzuleugnen. Der Vergleich läßt weder die Neutralen noch die Feinde, der bittere aber das eigene Publikum, das nur zu sehr, falls Verdun verfallen sei, brande es nicht derart erbittert verleidet zu werden. Seine Mühe das Volk männlich behandelt werden und habe ein An-

recht auf vollste Wahrheit. Diese aber laute: die erste Phase des Angriffs auf den Deutschen im Norden und Osten schwerwiegende Vorteile, jetzt sei eine kurze Pause eingetreten, aber Verdun sei verlohrt, anzunehmen, daß der wahre Kampf erst beginne. Auch Senator Humbert im „Journal“ befürchtet schwere Prüfungen, weil die Deutschen die Gote de Poivre besetzten und wahrscheinlich einen kongressuellen Angriff planen. Auch der „Temps“ geht, die Lage sei fortan erhit.

#### Der „Zusammenbruch der französischen rechten Flanke“.

Jülich, 5. März. Der militärische Mitarbeiter der Züricher „Morgenzeitung“ schreibt: Die Pflicht des unparteiischen Berichtstellers ist es, ganz bestimmt zu betonen, daß es sich für die deutsche Heeresleitung vor Verdun unter keinen Umständen um einen Durchbruchversuch handelt; denn die Festungsbarriere von Verdun bildet nicht nur keinen schwachen Punkt der französischen Gesamtfrent, sondern sogar einen der festen. Die französische Front weist für Durchbruchversuche bedeutend stärkere Stellen auf, wenn aber Verdun fällt, so erfolgt der Zusammenbruch der ganzen rechten Flanke. Der Schlacht von Verdun erster Akt ist unbedingt zugunsten der deutschen Waffen entschieden worden. Die Heeresleitung hat die Offensive da angelassen, wo sie die größte Wirkung haben muß, und das ist bei Verdun der Fall von Paris.

Der „Zutranfugant“ schreibt: Die Schlacht von Verdun wird mit wilder Verzweiflung fortgesetzt. Nach der Schlacht wird es vielleicht an einer anderen Stelle der Front ebenso zugehen. Wir müssen daher unsere ganze moralische Kraft zusammennehmen, um diese neue Phase des Krieges zu ertragen.

#### Pulverexplosion in einem Fort bei Paris.

Ins Paris wird berichtet: In der Double Couronne-Pulverfabrik in Couronne ereignete sich eine heftige Explosion; viele Personen wurden verletzt. Nach einer späteren Meldung ist Double Couronne ein Fort, das als Munitionsmagazin benutzt wird. Das Feuer ist noch nicht gelöscht, wird aber einen Teil des Gebäudes bekränkt werden können. 200 Personen, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, wurden getötet. Sonst bisher festgelegt wurde, fielen der Explosion 22 Tote und 66 Verwundete zum Opfer. Sieben Soldaten sollen noch unter den Trümmern begraben sein.

Weiter wird dazu noch gemeldet: Die Pulverexplosion in Double Couronne hat viele Opfer gefordert. Bis 2 Uhr nachmittags waren 45 Tote und 250 Verletzte festgelegt. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurde durch die gewaltige Explosion ungenutzt. Von seinen 32 Insassen sind viele verletzt. Unvergleichende Anverlechte richteten an den Häusern in der Umgebung großen Schaden an. Die Fensterheben gingen in Trümmer. Ein ungeheurer Richter im Erdbeben bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Aber die Ursache des Unglücks ist bisher nicht zu ermitteln gewesen.

#### Die leidige Munitionsfrage.

Lugano, 4. März. Der „Gorr. d. Sera“ enthält einen bedeutamen zweiten Artikel über die Munitionsfrage in Verdun. Man redete in der letzten Woche von der Vermehrung der Munition und des Kriegsmaterials, um die Mittelstädte zu überbrücken. Jetzt, nach acht Monaten, zeigt Verdun, daß das Material Deutschlands im Verhältnis noch stärker gewachsen ist als das Frankreichs. Der Verdunband hat wieder einmal seine Aufgabe nicht erfüllt. Aber der Krieg dauere noch lange und es sei Zeit, alles einzuholen. Auch Italien müsse ganz anders arbeiten als bisher. Man muß ein Komitee für die Munitionserzeugung, bereit es aber noch wenigen Sitzungen sein Monaten überaus nicht mehr ein. Alles habe wieder einmal. Dieser Artikel zeigt die ganze Verlegenheit der heutigen Lage des Verdunbandes und beweist, daß Frankreich sich Deutschland bei Verdun nicht gewachsen läßt.







# Beilage zu Nr. 56 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Dienstag, den 7. März 1916.

## 29. Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen.

Zur Eröffnung der Tagung des Provinzial-Landtages fand gestern Sonntag 10 Uhr im Dom ein feierlicher Gottesdienst.

Herr Superintendent Bittorf sprach über Epheser Kap. 3 Vers 16: „Daß Er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.“ Deutlich fand man sich diesen Worten aus, daß bei der leitenden Gedanke auch für den Landtag unserer Provinz. Das ganze deutsche Volk nehme Teil an Weltkrieg. Die Mitarbeit müsse aber in die Tiefe gehen. Nicht damit wir, wie einst, träumertisch und westfend werden, sondern damit wir uns in der Stille zu Taten sammeln. Gedächtnis habe nicht alles bei uns, wie es sollte, und mancher heimkehrende Krieger werde vom heiligen Herrn erfaßt über die Dürftigkeit vieler. Aus dieser Dürftigkeit entspringe auch die Verantwortlichkeit für den Krieg und sein graumächtig Geschehen. Wer aber innerlich lebe, der wisse, daß es keine Aufgabe sei, innerlich zu reifen, und ihm bringe nicht Schaden. Darum sollen alle Gedanken, die uns drohen, uns nicht verdrossen machen, sondern bestimmen zur unermüdbaren Arbeit am Heil unseres Volkes.

### Die Eröffnungssitzung

begann 12 Uhr im Sitzungssaal des Ständehauses. Oberpräsident von Hegel eröffnete sie mit folgender Ansprache:

„Nachdem Sie auf Allerhöchste Einberufung heute sich zum Zusammenkommen haben, begrüße ich Sie namens der Ständeversammlung und hoffe Sie willkommen. Daß die heutige Tagung seit der letzten Tagung fällt der Weltkrise, der, von feindseligem Frevler hervorgerufen, nun in den 20. Monat seiner Dauer eintritt und von Beginn an unter aller Augen und zum Bewußtsein. Mit dem Beginn der Kriegsjahre, die Deutschland die Deutschen den feindseligen Verwundungsplänen hat troben lassen, mit dem Beginn der unergreiflichen Taten unserer tapferen Heeres, in seiner Aufrichtigkeit auf den Ausgang dieses Krieges.“

Mit ganz Deutschland hat auch unsere Provinz mit aller Kraft und Eingebung teilgenommen und an Krieger und Kriegsende dem Vaterland gegeben, was sie konnte. Mit Freude und Dankbarkeit denken wir daran, die auf dem Felde der Ehre gestanden sind.

Unter den Vorkäufen für Ihre Beratung finden Sie das Vereidnis der Maßnahmen, welche die Provinzialverwaltung getroffen hat, die Errichtung von Kriegszugareiten, Hilfe für Ehrenamt, Beteiligung an den Kriegsanleihen, Kriegserleichterung, Errichtung der Provinzialbank, Vereidnis an Provinzial-Einkauf usw., nicht zuletzt aber das große und umfassende Werk der Kriegsbefähigungsfürsorge. Der Wunsch für den Provinzial-Landtag steht nicht nur unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse. Die gewöhnlichen Aufgaben an Frieden und Krieg sind nicht getrennt. Als neue Kriegsaufgabe finden Sie die Begründung einer Kriegsfürsorge u. a. mehr.

Zweiten Sie an Ihre Arbeit heran, entschlossen, der Provinz Sachsen die Mittel zur weiteren Mithilfe an den Kriegsanleihen und sonstigen Leistungen zu geben, damit sie auch weiter fort und bleibe ein Mitglied in der Krone unseres Vaterlandes, dessen 100jähriger Herrschaft wir stolz gedulden dürfen. Könnte dieser weltgeschichtliche Moment auch nicht durch äußere Schwierigkeiten benagen werden, so würde er umsohin in den Herzen des Provinzial-Landtages fest stehen. Mit dem Beginn der Kriegsjahre ist es auch, daß es 100 Jahre her ist, seit die Provinz Sachsen ins Leben gerufen wurde. Welche Entwicklung hat sich seitdem vollzogen! Der Wohlstand ist nicht die gewisse Aufrichtigkeit, daß Gott auch ferner mit uns sein und nicht aufhören wird, daß unter Welt verdrängt. Mit dem Beginn der Kriegsjahre ist es auch, daß es 100 Jahre her ist, seit die Provinz Sachsen für eröffnet. Nach den Verfügungen hat der Alterspräsident

zunächst den Vorschlag zu übernehmen. Es ist wohl kein Älterer unter uns, als Graf Wartenstein, der 1891 geboren ist. Ich bitte Excellenz, den Vorschlag zu übernehmen.“

Graf von Wartenstein übernahm darauf den Vorschlag, und wurde, nachdem die Befähigungsfürsorge des Landtages mit 115 Anwesenden beschloß, daß die Provinzialverwaltung die Ausführung der Vorarbeiten übernehmen soll. Die Vorarbeiten beschränkt mit dem Wunsch, daß die Kreisämter ebenfalls einstimmig zustimmen, wie es bisher gebräuchlich ist.

„Wenn wir zu tun haben können, verbanne ich mich den letzten Redatoren, vor allen Dingen aber der Weltlichkeit, dem Amt, der Bescheidenheit und Geduld, worin Gott unser Helfer benachteiligt hat. Wir haben großes Vertrauen, daß Majestät diesen humanen Vorschlag zu fördern und ehrenvollem Ende führen wird. Die dem Vertrauen auch wir Ausdruck, indem wir rufen: O. M. der Kaiser, unter dessen Herrschaft die Welt lebt!“

Nachdem der Vorstand durch Erzieher, beim Wiederwahl ergänzt war, schloß der Vorsitzende die Sitzung ein.

### Verhandlungsergebnis

vor, folgenden Vorarbeiten:  
1. Ein. Kaiser, und Kaiser, Majestät belohnt der heute in Merseburg zusammengetretene 29. Provinzial-Landtag in dieser ersten und ersten Zeit seine ehrenvolle Aufgabe. Wir haben Vertrauen, daß die dem Vertrauen auch wir Ausdruck, indem wir rufen: O. M. der Kaiser, unter dessen Herrschaft die Welt lebt!“

Von der Kommandierenden Generalin des 4. und 11. Armee-Korps waren telegraphische Grüße eingelesen. Sie wurden erwidert durch „Seiner Majestät mit herzlichen Wünschen für weitere Erfolge und heilige Heimkehr.“

Schließlich erhob sich die Verarmung zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von den Vätern.

Nachdem noch Kommissionsgeschäften erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit 11 Uhr die 1. Sitzung und beräumte die 2. auf 11 Uhr an.

### Der erste Beratungsschritt

#### 2. Sitzung

#### Hauptauswahlsplan

Vandeshauptmann Kreischer v. Wilmowitsch führte die 2. Sitzung ein. Er sprach über die Provinzialverwaltung, die in dieser ersten und ersten Zeit seine ehrenvolle Aufgabe. Wir haben Vertrauen, daß die dem Vertrauen auch wir Ausdruck, indem wir rufen: O. M. der Kaiser, unter dessen Herrschaft die Welt lebt!“

Der Provinzial-Landtag hat vor einem Jahre erwogen, ob der Landtag nicht zusammenzutreten solle, aber die Lage war damals noch nicht geklärt, und zudem waren die Wahlverhältnisse nach Merseburg sehr ungewiss. So ist nun der Landtag wieder zusammengetreten.

Zum neuen Haushaltsplan ist folgendes zu sagen, daß seine Aufstellung viel Mühe verurteilte und Enttäuschung forderte. Der Ausschuss vertritt, daß man

von einer Steuererhöhung absehen sollte. Die Ansicht darüber konnte geteilt sein. Wir sind jetzt alle in einer operativen Stimmung und man soll das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Aber der Ausschuss glaubt, den überbelasteten Vereinen, namentlich den Stadtvereinen, schuldig zu sein, ihre Lasten nicht noch zu vergrößern.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in unserer Verwaltung die laufenden Ausgaben alle zwei Jahre um rund 600 000 M.

steigen. Diesmal haben wir uns zu dem privatwirtschaftlichen Grundbesitz befaßt, daß die Ausgaben sich nach dem Einkommen zu richten haben. Nach Maßgabe ist jede Stellenvermehrung abgelehnt worden. Das will viel sagen, wenn Sie bedenken, welche Geschäftsbereicherung in den letzten Jahren entstanden ist, z. B. durch die sehr umfangreiche Kriegsbefähigungsfürsorge. Erhöhung der Ausgaben für die Kriegsbefähigung und Finanzierung der Kriegsbefähigungsfürsorge. Erhöhung der Ausgaben für die Kriegsbefähigungsfürsorge. Erhöhung der Ausgaben für die Kriegsbefähigungsfürsorge.

Zum Ausgleich wird vorgeschlagen, vom Unterhaltungsfonds für Haushalten, der 400 000 M. fordern würde, 100 000 M. zu streichen. Vom Unterhaltungsfonds für die Kriegsbefähigungsfürsorge können ebenfalls 100 000 M. gestrichen werden. Kreis- und Gemeindefürsorge anders zu tun haben, als Wege zu bauen. Was jetzt für den Provinz 28 1/2 Millionen ausgegeben worden. Bei der Darlehenstilgung wird Ausweisung von 240 000 M. im nächsten Etat werden diese Mittel freilich wohl nicht aufrecht erhalten werden können.

Die laufenden Ausgaben betragen 10 400 000 M., die außerordentlichen Ausgaben sind auf 240 000 M. beschränkt. Das Steuerertragnis hat sich in diesem Jahre nicht erhöht, sondern um 4 % vermindert, eine Verminderung um 1 1/2 % wird auch für das nächste Jahr noch vorausgesetzt. Zur Bilanzierung wird auch der Ausgleichsfonds mit 250 000 M. herangezogen sein.

Der Haushaltsplan wurde nach diesem Bericht der Kommission überwiegen.

Der Rechnungsbericht für 1914 und 1915, sowie der Bericht über die Etatsberichtigungen und Ueberüberschüsse aus den letzten Jahren wurde der Kommission überwiegen, weiter wurden ebenfalls den zuständigen Kommissionen überwiegen die Vorlage über: die Vorlage über die Errichtung einer Kriegsbefähigungsfürsorge.

Ein Antrag zur Tagung der Sachlichen Provinzialbank wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Den zuständigen Kommissionen wurden ferner überwiegen die Vorlage über: Abänderung des Bildungswesensplans, Austausch von Grundstücken der Landeserziehungsanstalt Moritzburg.

Einrichtung von Landeskriegsflazaretten. Aus diesen sind Flazarete für 237 Stellen errichtet. Die Errichtung konnte im Besonderen aus vorhandenen Beständen erfolgen. Die Vermaltung erfolgt nach dem Gesetz, die der Landesverwaltung entwirft. Im ganzen haben bisher 8488 Vermundete Aufnahme gefunden. Es wurde ein besonderer Flazaretz angeordnet. Dieser ist es möglich gewesen, mit 100 000 M. Zuschuß auszumachen. In Merseburg wurde ein Soldatenheim errichtet werden, das mit Ausnahme des Flazaretz als geeigneter Flazaretz angesehen werden kann.

Den zuständigen Kommissionen wurden weiter überwiegen die Vorlage über: Erweiterung der Erziehungsanstalt Burg.

Austausch von Grundstücken zwischen der Landeserziehungsanstalt Moritzburg und der Erziehungsanstalt Siedelitz, die das an Altstierisch grenzende Rittergut Wadelwitz erworben hat, und endlich der Bericht der Provinzial-Landtagskommission über die Kriegsbefähigungsfürsorge.

Der Provinzial-Landtag hat am 7. März 1916, der die Kriegsbefähigungsfürsorge einen Haushaltsplan von 240 000 M. beschlossen.

Dem Schluss schloß der Vorsitzende die Abänderung eines Vergrößerungssteuergesetzes an Generalfeldmarschall von Hindenburg vor, folgenden Vorarbeiten:

1. Ein. Excellenz, belohnt der heute in Merseburg zusammengetretene sachliche Provinzial-Landtag im Gedenken an

## Auf Dunklen Pfaden.

Roman von K. Götter-Grete.

42]

Wahlrecht verboten.

„Entschuldig, Excellenz, die Sache ist noch in keiner Weise aufgeklärt.“ sagte da Hermann von Werbach mit vernünftiger, fester Stimme in das Gemurmel und verflochtenen Gesichter hinein.  
„Ich hoffe immer noch, entweder die Papiere zu finden, oder doch Anhaltspunkte, wo dieselben geblieben sind; keinesfalls kann man, ehe alle Verjagte gemadigt wurden, der jungen Frau die Wägung verjagen, welche sie als rechtmäßige Witwe meines lieben Onkels zu beanspruchen hätte.“

Er hatte sofort gesprochen, und mancher, der für einen Augenblick die Trauermeile vergessen hatte, jenseitig beim Kopf und legte sich wieder in wichtige Falten.

Auch Frau Otta hatte die Neuherung ihres Sohnes vernommen. Einen Augenblick blieb sie die beiden Ader. Ein Blick voll geheimnis anglich jedoch ihm über die hohe Gestalt Hermanns, welcher in diesen wenigen Tagen vollständig zum Mann gereift war.

Frau Hermann fand unaußer. Er allein sah diesen Blick voll Sehnsucht und Gerechtigkeit. Und wieder dachte er an was, was ihm im Sterbegemurmel seines Herrn aufgegeben war.

Aber Frau Hermann hielt diesen Gedanken nicht fest. Möchte doch verjagen sein, was vorgegangen war! Nur eines empfand er auch jetzt mit einer Strafe, welche ihm selbst in Verfallenen verjagt: Otta von Werbach war seit den Entdeckungen jener Nacht für ihn eine andere geworden.

Wollte nicht er diese jenseitig Frau nun, da er wußte, sie hing teilweise ab von ihm, nur noch tiefer, lebensfähiger. Aber doch empfand er vor ihr auch eine gewisse Scheu, welche ihn hinderte, so wie früher als ihr zu verleben.

Er konnte auch nicht sagen, nur vermuten, wenn er an Ottas nächsten Besuch im Jagdschlößchen dachte. Unverständlich blieb ihm wie den Charakterpersonen das Auftreten des silbergrauen Mannes, welches von niemand mehr gesehen worden war. Aber er empfand es deutlich, daß Otta von Werbach mehr wußte, als er ahnen konnte, daß sie eine starke, eigenwille Natur war, welche sich selbst ihren Weg bahnte.

Sie hatte ihm in ihrer Erklärung gegeben, wie sie damals in der seltsamen Bekleidung nachgehensweise an den „schwarzen Leib“ gekommen war. Auch sein Dankeswort hatte sie ihm gesagt; aber er empfand von anderer Seite, daß er als Mannjäger des eben in Pension tretenden Oberjagers auszuordnen worden sei.

Dies erfüllte Hermann, der sehr ehrsüchtig und strebsam war, mit einer großen Freude und Genugtuung. Doch mehr aber erregte es ihn, daß der Holzhauer Heimt Hermann zum Aufseher ernannt wurde. Nun mußte es doch auch der Jagd und dem Lande selber geben.

Während er hinter dem Satz in dem langen Jagd-Vertrag dieses dahinjagte, kamen und gingen die Gedanken dieses stillen Mannes unaufhörlich. Und unabsichtlich drehen sie sich um die hohe, in tiefer Trauer gebüllte Frauengestalt, welche dort, ganz vorn, am Arme ihres ältesten Sohnes dahinjagte.

Die Glocken dröhnten, und die Musik spielten einen ergreifenden Trauermarsch. Die ganze Luft war erfüllt von den Tönen und von dem Klängen. Und Frau Hermann dachte, daß der, den sie nun nachgeben würden in die Grub seiner Vater, seitdem ein junges ehrenvater Mann gewesen war.

Aber wie vertrat sich seine ungeheure Sorglosigkeit in bezug auf die junge Frau und das Kind, welches sein Kind sein sollte, mit dieser strengen Pflichtigkeit? War da nicht etwas Unbegreifliches.

Was waren die Papiere der jungen Frau hingekommen?

Der Förster blühte auf. Jemand jemand hat ihn begrüßt. Richtiger! Da stand in mitten unter den Leuten auch der Herrmann. Aber der war doch sonst stets finstler und ohne ein Erkennungszeichen an ihm, dem Förster, zurückgezogen. Und heute zog er bei. Gut, aber mit einem freien Lachen, das so selbstam vertraulich aussah, als grüße er einen Spielgefährten.

Hermann hatte schon seit langem einen Verdacht gegen Heinrich Hornmayer. Es wüßte da einer oft in der Gegend, kein Wort war sicher vor dem Blick des unglücklichen Schützen, welcher geschickt immer wieder alle Spuren hinter sich vernichtete.

Einmal aber, in tiefer Nacht, da hatte Hermann den Wilder aufgegriffen und verfolgt. Er hatte ihn nicht erschützen können. Aber trotz des rufgeschwärtigen Gedankes und der Dunkelheit hatte der Förster in Gestalt und Haltung den Hornmayer zu erkennen gemeint.

Er konnte sich kaufen, aber er meinte, ganz gut gesehen zu haben.

Und erst in diesen letzten Nächten war ihm wieder einer in Revier gegangen.

Aber wenn der Hornmayer sich unglücklich wußte, weshalb trat er ihm hier so offensichtlich in den Weg? Warum ladete er ihm so frech ins Gesicht?

War das vielleicht Hohn? Hohn, weil der Förster sich auch noch für ihn, den Wilder, eingestrichelt hatte, damit er die bessere Stelle als Aufseher bekam?

Settler waren Wochen ins Land gezogen. Lange, trübe Winterstage hingen über die Weiden. Einjam und verlassen lag das Stammloch der Werbach inmitten des schweigenden Waldes. Nur Baronin Otta und Hadmar bewohnten daselbst. Erich, der jüngere Sohn des Hauses, war in der Hauptstadt geblieben, um dort seine Studien abzugleichen. Auch Hadmar war längere Zeit abwesend. Er hatte die letzten Prüfungen als Jurist glänzend bestanden.

Selbstam verändert war ihm bei seiner Heimkehr die Mutter, an der er mit grenzenloser Liebe hing, erschienen. Die ihre Frau war stark gealtert und schien sehr müde, der Blick der herlichen Augen war nicht mehr so strahlend wie einst, ihre Haltung nicht mehr so stolz und aufrecht, und über dem prächtvollen dunklen Haar lag es wie ein zarter Silberreif.

„Mama!“ hatte Hadmar erschüttert gesagt, während er sich zu ihr niederlegte, sie zu küssen.

Otta sah ihn still an mit einem Blick voll von tiefer Liebe.

(Fortsetzung folgt.)



meint es von dem Verfasser eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist.

Das Fehlen von Orts- und Zeitangabe beeinträchtigt daher die Gültigkeit des Testaments nicht.

Zugunsten der königlichen Marine finden diese Vorschriften ebenfalls Anwendung.

Berlin, 4. März. Ueber Vorschläge für die Gemeindevorstände zu Lebensmittelfragen verhandelte gestern Abend die Friedenauer Gemeindevertretung. In einer früheren Sitzung war der Vorschlag gemacht worden, für die Mitglieder des Gemeindevorstandes der Gemeindevorstände, für die Bürgerbevollmächtigten und schließlich auch für die Beamten besondere „Ausweisbescheine“ auszugeben, die zur Vorbestellung von Lebensmitteln aller Art berechtigen sollten. Obwohl die Beratung in nicht öffentlicher Sitzung erfolgte, wurde die Angelegenheit doch durch eine Zutritt an die Drucksache bekannt und erregte in der Bürgerschaft weitestgehendes Aufsehen. In der nächsten Sitzung wurde deshalb von einem Gemeindevorstandesmitglied beantragt, diesen Vorschlag wieder aufzugeben. Dies gab Bürgermeister Walter Veranlassung, auf die Angelegenheit einzugehen. Er führte aus, daß es sich bisher nicht um einen Beschluß der Gemeindevorstände handelte. Die Angelegenheit sei vielmehr i. S. nach der gegebenen Beratung einem Ausschuss zur Beratung überwiesen worden. Der Ausschuss sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Antrag unannehmbar sei, und damit sei die Angelegenheit im Grunde genommen erledigt. Ergänzend wolle er jedoch noch bemerken, daß dem Antrag an dem vorerwähnten Antrag bezüglich der Umstände gegeben habe, daß die Reichsbehörden ihren mit der Lebensmittelversorgung beauftragten Beamten in Anerkennung ihrer Verdienste derartige Vorschläge an der Hand zu machen. Diese Lebensmittelkarte ist bisher in der Öffentlichkeit nicht bekannt, mußte aber, wenn behauptet, großes Versehen erzeugen.

Karlshagen, 4. März. Nach einer Verordnung des badischen Ministeriums des Innern darf in Zukunft in Wirtschaften in einer Maßigkeit nur noch ein einziger Fleischgang verabfolgt werden. Die Verabfolgung von Schlachtplatten in Wirtschaften wird verboten. Hausfleischungen dürfen nur mit Genehmigung des Bürgermeisters vorgenommen werden. Die Bohnen der Wirtschaften, die hergestellt werden dürfen, wird eingeschränkt. Ferner behält künftig die Fleischhändler der Erlaubnis des Bezirksamts.

### Berichtszusstellung

Ein Milchpandier ins Gefängnis.

Halle, 3. März. Das Halle'sche Schöffengericht hat gegen einen Milchpandier auf eine Gefängnisstrafe erkannt. Zu verantworten hatte sich schon dreimal wegen Milchpandens vorbestrafter Gefährlicher Leonhard aus Halle wieder wegen einer gleichen Straftat. Die Polizei war darauf aufmerksam gemacht worden, daß der bei Verkaufte A. an seine Kunden mit Wasser vermischt Milch verkauft. Der mit der Probentnahme beauftragte Beamte warerte dem V. auf, um ihn zu überführen, denn V. verstand es ausgezeichnet, sich zu drücken. Der Beamte bemerkte dann, wie V. drei Milchkannen vor einem Hause niederstelte und mit einer vierten in ein gegenüberliegendes Haus schritt. Der Beamte folgte sofort und erfuhr, daß Leonhard bei einem gewissen G. sei. Der Beamte folgte und als er die Mähdertür öffnete, schüttete Leonhard sofort seine Milch auf den Fußboden. Nur ein kleiner Rest, der keine

als Probe verwendet werden konnte, blieb in der Kanne. Der Beamte ließ sich aber die bereits verkaufte Milch geben. Dann schritt er mit V. zu den drei anderen Kannten. Zwei davon enthielten ungewaschene Milch. Die dritte, eine fünf Liter-Kanne, wies zum Erstaunen des Beamten etwas Wasser auf. Es fehlte ein Liter Wasser. Das sogenannte Anstranggefäß des Angeklagten hatte auf fünf Liter. Wie dann die Untersuchung ergab, so auf vier Liter Milch einen Liter Wasser zugefügt. Leonhard scheint immer nur das Anstranggefäß mit gewaschener Milch versehen zu haben, weil er bei möglichem Konsum dieses Milch nicht kommen. Der als Zeuge geladene Beamte erklärte, daß er V. schon seit fünf Jahren kenne. Es sei zu schwer, ihn zu überführen. Einmal habe er eine Probe nehmen wollen. Als ihn dann V. erblinke, sei der sofort ins Haus zurückgetreten. Als er gefolgt sei, war die Anstrangkanne leer und beim Nachsehen im Hofe habe er dann die vermischte Milch in dem Anstrang gefunden. Ein anderes Mal sei V. bei keinem Anstrang gefolgt, doch alle Milch aus dem Gefäß auf die Straße geflossen sei. Als er jetzt den V. erwischt habe, hätte ihn dieser auf den Arnen gebeten, von einer Anzeige Abstand zu nehmen. Es wurde dann noch erwähnt, daß bereits eine neue Anzeige wegen Milchpandier gegen V. schwebt. V. hat jetzt den Milchhandel aufgegeben. Er räumte seine Schuld unumwunden ein. Die Schuld daran trage die Milchmarkt. Er habe keine Milch mehr bekommen und hätte sie dann von einer Molkerei zum Verkaufspreise bezogen müssen. Darum habe er Wasser zugefügt. Das Schöffengericht beauftragte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Leonhard zu 3 Wochen Gefängnis und 300 M Geldstrafe. Es müsse einem solchen Treiben gegenüber mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden. Die Milch sei das wichtigste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Der V. auch Vorteil aus seinem Verfahren gezogen habe, sei auf Geldstrafe milderkannt worden. Außerdem soll das Urteil veröffentlicht werden.

Öffentlich ist dieses Urteil eine heilsame Wirkung auf die Kunst der „Milchpandier“ aus.

### Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und Sporttreibenden Vereine, und mit ihren Veranstaltungen an den folgenden zu teilen, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

#### Hallenportspiel in Dresden.

In der Halle des Allgemeinen Turnvereins zu Dresden fand gestern vor zahlreichen Zuschauern das erste Dresdener Hallenportspiel statt. Die Veranstaltung, die von bestem Erfolge gekrönt war, hielt das, was sie versprochen hat. Zahlreiche von auswärts angerebete Teilnehmer waren erschienen. Die Teilhaber Teilnehmer, die sich aus dem Verein für Bewegungsspiele, Sportklub Komot und Fußballklub Morio zusammenschlossen, schnitten sehr gut ab. Es gelang ihnen, mehr als ein Drittel der Punkte nach Leipzig zu führen. Lauterbach, Komot und Leipzig, wurde Erfolg über die Strecke von 6 Kilometer. Die Preisverteilung nahm Geh. Hofrat Dr. Sumppe, der von seiner im Felde erlittenen Verletzung so weit wieder hergestellt ist, daß er den Nachmittagskämpfen von Anfang bis zu Ende mit regem Interesse beiwohnen konnte, persönlich vor. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß Turnen und Sport sich gegenseitig nicht Konkurrenz machen, sondern das eine das andere unter-

stützen und ergänzen sollte. Das Dresdener Hallenportspiel sollte hierzu die erste Anregung für Mitteldeutschland geben. Von den teilnehmenden Mannschaften unserer einheimischen Mannschaften verlor Preußen erste Mannschaft ihr Verbandsspiel in der ersten Klasse gegen Borussia I auf dem Vorfußplatz in Halle mit dem ungewöhnlich hohen Resultat von 14:0. — In der zweiten Klasse trat die Hallenser Mannschaft „Halle 06“ zweite Mannschaft gegen S. f. B. nicht an und erhielt somit „S. f. B.“ die Punkte kampflos. Die zweite Mannschaft S. f. B. verlor mit 4:5 ein Verbandsspiel gegen Bader II-Halle. Die zweite Mannschaft „Preußen“ verlor gegen Borussia II-Halle mit 4:1. — Halle: Bader I-Halle 36 I spielte unter Protok 5:2; Bader II-Halle 1-Halle 1:1.

Der Fußballkampf Mitteldeutschland-Berlin endete mit dem Resultat 1:0 für Berlin. Vor etwa 3000 Zuschauern trafen sich die beiden Mannschaften auf dem Verbandsplatz in Berlin. Die Berliner Mannschaft, die schon im ersten Spiel mit 3:1 Sieger blieb, behielt auch dieses Mal, wenn auch unverständiger Weise, die Oberhand.

### Handel - Derketz - Volkswirtschaft

× Preisrückgängen in der Zündholzindustrie? Wie mitgeteilt wird, glaubt man in maßgebenden Kreisen der Zündholzindustrie, daß eine allgemeine Erhöhung der Zündholzpreise sich nicht wird vermeiden lassen. Es wird neben den fortgesetzten Preiserhöhungen für die notwendigen Rohstoffe besonders auf die durch das deutsche Erbschaftsvermögen Verluste an Material in der Schachtel- und Holzschachtelherstellung verwiesen, so daß die Produktionskosten für eine Kiste Schwedenhölzer inzwischen doppelt so groß geworden sind wie vor dem Kriege. Neben den Erbschaftsverlusten hören wir, daß der bisher dringende Bedarf in den bestetzten Gebieten nachgelassen hat, doch ist die Knappheit in greifbarer Ware nicht überwinden, da eine Anzahl Betriebe infolge der Fabrikationschwierigkeiten nicht in der Lage ist, die volle Höhe ihres Kontingents zu erzielen.

× Die Dollarschulden. Deutsche Blätter halten den Zeitpunkt bereits für gekommen, wo der amerikanische Dollar zur Belohnung geworden ist. Vor dem Kriege hatte England die Oberhand als Weltbankier, und auch Amerika stand bei ihm in großer Schuld. Gewiß hat Amerika auch jetzt noch nicht seine ganze Schuld an Europa abgetragen können, aber ein großer Teil der amerikanischen Verschuldungen, die ohne Kursverlust untergebracht werden konnten, ist sicherlich zurückgezahlt. Die Vereinigten Staaten treten jetzt als Geldgeber an Europa auf, nicht nur an die kriegsführenden Staaten — mit Ausnahme Deutschlands — und seiner Verbündeten! —, sondern auch an die Neutralen z. B. an Mexiko. Amerikanische Kapitalkräfte bieten 100 Millionen Dollar für Eisenbahnkonzeptionen in Rußland erwiderten Zinsen in der alten Welt, kaufen Touristenbilette auf, lassen also den Goldstrom zurückfließen. Sie werden auch später die europäische Geldnot lindern und so den Zinsen zahlen lassen. Noch gefährlicher sind die von den Amerikanern gemachten Aufkäufe. Große Mengen Korn sind in Rußland aufgekauft worden, nicht zur Ausfuhr nach Amerika, sondern um die Preise hochzulassen. Ebenfalls kaufen sie Wolle in Australien, wo man die Gefahr bereits erkannt hat. Das alles sind aber nur Vorarbeiten. Amerika wird sicher mit diesen Aufkäufen fort fahren, um später die Preise für seine eigenen Produkte zu drosseln zu können.

# Zeichnet die Kriegsrente!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

## Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95.

Die Kriegsrente ist das Wertpapier des Deutschen Volkes die beste Anlage für jeden Sparer sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichen gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

# An die Jugendlichen des Korpsbereichs!

Um Eurer Zukunft willen stehen Eure Väter seit Monden schon im Kampfe gegen eine Welt von Feinden. Deutschen Reiches Macht und Ehre ungeschwächt und unbefleckt Euch, ihren Kindern, zu erhalten, dafür bringen Eure Väter heilige Opfer an Leib und Leben, an Gut und Blut. Seid solcher Opfer würdig!

Wenn Ihr Eure Zeit und Kräfte sinnlos vergeudet im Genusse leichtere, unsauberer Vergnügungen, wenn Ihr Lust habt an rohem Tun und Treiben, dann seid Ihr der Väter nicht wert. Abt Selbstzucht und widersteht den Versuchungen und Lockungen, in welcher Gestalt sie auch an Euer leichtempfindliches Gemüt herantreten. Seid überzeugt, aus dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und hingebender Arbeit wächst die reinste, edelste Lebensfreude.

Sorgt, daß Ihr bestehen könnt, wenn Euer richtendes Gewissen einmal fragen müßte: Was tatest du in der Todesstunde deines Vaters? Sorgt, daß Eure Mütter dem heimkehrenden Vater sagen können: er war uns ein guter Sohn und sie eine hilfreiche Tochter, ein Beispiel und Vorbild den Geschwistern. Ihr aber, deren Väter den Tod auf dem Felde der Ehre fanden, besudelt durch Zuchtlosigkeit und Sittenverderbnis das Andenken an diese Helden nicht.

Bei Manchen unter Euch hat freilich das Gift der Selbstüberhebung und der Geist der Aufsehnung so bedenklich um sich gegriffen, daß Rat und Mahnung nicht helfen will. Sie sollen fühlen, was die Frucht ihres Tuns ist. Gegen sie wird auf Grund meiner Verordnung vom 15. Februar 1916 mit unmaßsichtlicher Strenge vorgegangen werden.

Den Tüchtigen, Ehrliebenden unter Euch wird der bloße Gedanke an alle die Wohlthaten, die sie den Eltern und dem Vaterlande zu danken haben, Ansporn genug sein, fest zusammenzustehen und zu wetteifern in treuer Pflichterfüllung. Dann seid Ihr würdig der großen Vergangenheit der Vorfäter, da aus blutiger Saat das Reich herrlich erwuchs, der großen Gegenwart der Väter, die um des Reiches Sein oder Nichtsein kämpften, der großen Zukunft, da Ihr der Vorfäter und Väter Erbe erhalten und ausbauen sollt.

Magdeburg, am 25. Februar 1916.

## Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. von Lyncker,

General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

### Amtl. Anzeigen.

#### Wiehenschepolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die in den Viehbeständen des Rittergutspräsidenten Giesfeld in Köhlschan und des Gutsbesizers Mille in Schlachtdach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 20. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519), mit Ermächtigung des Herrn Ministers folgendes bestimmt:

Die Geschäfte des Rittergutspräsidenten Giesfeld in Köhlschan und des Gutsbesizers Mille in Schlachtdach bilden je einen Sperrbezirk.

In den Sperrbezirken unterliegt sämtliches Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine), der Geschloßsperr.

Fremdes Klauenvieh ist von den Seuchengeschäften fern zu halten.

Schlächtern, Viehfahrerinnen, sowie Händler und anderen Personen, die oerwerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ansüßen, ist der Eintritt in die Seuchengeschäfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Die gesperrten Ställe und Standorte dürfen abgeben von Hofstätten ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer, dessen Vertreter, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten betreten werden.

Personen, die in abgeperrten Ställen (Standorten) verkehren haben, dürfen erst nach vorchriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengeschäft verlassen. Viehwärter haben vor dem Verlassen des Geschäfts die Bekleidung und das Schuhzeug zu wechseln.

In den Seuchengebieten ist verboten:

- Die Abhaltung von Klauenviehmärkten mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen, sowie der Anfuhr von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorzügliche Bekleidung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der abgewerkschten Niederhaltung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet (Handel im Umherziehen). Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffahren von Viehställen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Ankaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranstaltung von Viehgerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Geschäfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tierflohäulen mit Klauenvieh.
- Das Bearbeiten von nicht ausgezeigter erhaltener Milch (§ 1 Abs. 1 e) aus Sammelwerkstätten an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Abkühlung der Milchschädel benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie mittels fließenden Wasserdampfes oder durch Auslösen in Wasser oder 3%iger Sodaaufguss oder durch Einlegen in kochendes heißes Wasser oder solche Sodaaufguss für die Dauer von mindestens 2 Minuten und Abdürken der Außen- und Innenflächen desinfiziert sind.

Umwiderrandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach §§ 74-76 des Viehseuchengesetzes vom 20. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519 ff.) bestraft.

Magdeburg, den 3. März 1916.

Der königliche Landrat,  
J. B. v. Jagow

3.-Nr. 1602 L.

## Sohlen - Leder - Ersatz „Ursus“

Mit dieser Marke kann Jeder seine Stiefel auch selbst besohlen!

Das Fabrikat ist haltbar und elastisch, läßt sich ebenso gut wie echtes Leder nähen und nageln (nicht mit minderwertigen Fabrikaten zu vergleichen). 1 Probe-Tafel ca. 4 mm stark und ca. 110 x 60 cm groß ungefähr für 20 Paar Sohlen ausreichend Mk. 20,- 1/2 Tafel Mk. 10,25 1/4 Tafel Mk. 5,50 liefert portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme 25 Pfg. mehr

Walter Herrmann, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 244.  
Wiederverkäufer und Vertreter in allen Orten gesucht.

Auermessung Bedienung. Mäßigste Preise.

### Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für sämtliche Militärbedarfsartikel als:

Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußwäcker, wollene Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Betttücher.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

### Drillmaschinen,

„Original-Melichar“, „Marke Unifum“, mit verstellbaren Saatmülden

liefert in sämtlichen Ausführungen sofort ab Lager zu billigen Preisen

### L. Hertzberg, G. m. b. H.

Weißenfels a. S. H. Schober.

### Verfertigung

### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 81.

### Angel-Schellfisch

frisch eingetroffen

bei Emil Wolff, Hofmarkt.

### Saathafer,

Svalöf's Siegeshafer à Ztr. 22 Mk. hat abzugeben

Vogel, Kleingraefendorf.

### Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidung, Federbetten, Möbel, Waagen, Schuhe, Etuis und dergl. mehr.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Fenster und Türen, alle Größen, neu und gebraucht, zu verkaufen

Frell, Leipzig, Kirchstraße 81.